

# Ergebnisse der Fokusgruppen zum Thema „Teilhabe von Jugendlichen in Erlangen“ Herbst 2023

Im Auftrag des Ratschlag für Soziale Gerechtigkeit Erlangen

## Inhalt

<u>1.Hintergrund.....</u>	<u>2</u>
<u>2.Ergebnisse Auszubildende.....</u>	<u>2</u>
<u>2.1.Herausforderungen &amp; Bedarfe.....</u>	<u>2</u>
<u>2.2.Mitwirken an kommunalpolitischen Themen.....</u>	<u>5</u>
<u>3.Ergebnisse Schüler*innen.....</u>	<u>6</u>
<u>3.1.Herausforderungen &amp; Bedarfe.....</u>	<u>6</u>
<u>3.2.Mitwirkung an kommunalpolitischen Themen.....</u>	<u>9</u>

4. Themenschwerpunkte.....10

## 1 Hintergrund

**Ziel** der Fokusgruppengespräche war es die Bedarfe und Herausforderungen im Alltag von sozialbenachteiligten Jugendlichen in Erlangen herauszuarbeiten, um in Erfahrung zu bringen, was die Teilhabe der Jugendlichen beeinträchtigt. Zudem wurde thematisiert welche Personen oder Umstände den Jugendlichen dabei helfen, dennoch teilhaben zu können und was sie sich wünschen. Zudem war es das Ziel das Interesse für ein Mitwirken an kommunalpolitischen Themen herauszuarbeiten.

**Zielgruppen** der Gespräche waren Jugendliche bzw. junge Erwachsene (im Alter zwischen 14 und 27 Jahren) in prekären und armutsbezogenen Verhältnissen. Um dies zu gewährleisten, wurden die Befragten in Einrichtungen wie einer Förderschule bzw. einer Jugendwerkstatt persönlich von den jeweiligen Pädagog\*innen angesprochen.

**Hinweis:** Wörtliche Zitate aus den Interviews sind mit „“ gekennzeichnet.

## 2 Ergebnisse Auszubildende

Das Gespräch fand in einem Nebenraum der Ausbildungswerkstatt statt. Es haben fünf Jugendliche teilgenommen, davon waren zwei junge Frauen. Das Gespräch dauerte 60 Minuten.

### 2.1 Herausforderungen & Bedarfe

Finanzielle Aspekte

- Abwägungen, für was man sein Geld ausgibt:
  - „Wenn man was machen möchte, braucht man halt Geld.“
  - Haben als Azubis ein vergünstigtes Deutschlandticket und nehmen das auch in Anspruch
  - „In der Ausbildung würde ich mich dreimal fragen, ob man sich ein Duschgel kauft oder ein Duschgel, wo ein Shampoo gleich dabei ist. Und sich dann doch lieber einen Döner kauft.“
- Fairness:
  - Die Möglichkeiten sind nicht „gerecht“. Sozial Schwächere haben nicht die gleichen

Möglichkeiten: „Wenn wir in einem guten Land leben würden, dann würde das gefördert werden – für alle gleich.“

- Kostenlose Stadtbusse:
  - „Aber nur IN der Stadt – ein absoluter Witz“. „Das heißt, die Kosten werden auf die ganzen Leute wie uns außerhalb abgewälzt. Aber das bringt ja den meisten Leute nichts von außerhalb.“
- Erlangen ist (zu) teuer:
  - Treffen sich außerhalb von Erlangen mit ihren Freunden, „weil in Erlangen das meiste zu teuer ist.“
  - „Abends sollte man jetzt nicht sein in Erlangen.“ (im Sinne von: Zu teuer, um in eine Kneipe zu gehen)
  - „Also wenn man Geld hat, dann lässt es sich in Erlangen schon leben.“
- Vergleich zu anderen Städten:
  - „Ich denke, in Nürnberg kommt man als Jugendlicher definitiv weiter. Da ist mehr Angebot.“

## Zeitlicher Aspekt

- Mobilität & Öffentliche Verkehrsmittel
  - Busse fahren zu selten (Beispiel Herzogenaurach). Dadurch wird die Auswahl, was man machen kann, sehr beschränkt.
  - „Mit dem Bus nach Eltersdorf rausfahren ist halt scheiße.“
  - fahren mehr Fahrrad, weil die Öffis nicht zuverlässig sind/ öfter der Anschluss verpasst wurde. Das ist schlecht planbar und zeitintensiv. „Bus habe ich mittlerweile aufgegeben.“
  - Finden Idee der „Mitfahrbänke“ im Landkreis gut.

## Angebote müssen für alle „zugänglich sein“ – Ausgrenzung

- Herausforderung Fahrtweg: „Für Leute, die vor Ort wohnen, ist es halt einfacher so, weil die haben alles direkt um sich rum.“
- Sind aufgrund von Glasscherben und Betrunknen vom Fahrradparcours im zum Radfahren auf den Ratsberg ausgewichen. Dort nicht erwünscht. Dann sind sie ausgewichen auf Bikepark in Nürnberg.

- „Wir waren ungefähr 20. Von diesen 20 sind ungefähr 10 übrig, die sich das leisten können. Die anderen 10 sind dann verloren gegangen. Die sieht man auch gar nicht mehr.“

#### Angebote müssen attraktiv sein

- Arcaden und Schlossgarten sind kostenlose Anlaufstellen
- „Es macht halt einfach keinen Spaß, wenn man da jedes Mal diskutieren darf.“ gemeint ist hier, die Auseinandersetzung mit dem Förster, der den Bikern mit Anzeigen droht.
- Skatepark unter der Autobahnbrücke:
  - „Skatplatz ist an einer nicht so schönen Stelle.“
  - „Wenn andere Städte merken, dass z.B. ihr Skatepark recht runtergekommen ist, dann wird er auch mal saniert.“ Es wird erzählt, dass „die vom Omega“ ab und zu etwas streichen, aber man müsste sich um den Boden kümmern. „Es ist Eigentum der Stadt, also müsste sich die Stadt auch darum kümmern.“
  - Es wird von anderen Jugendlichen erzählt, die nach Nürnberg oder Herzogenaurach fahren, weil die Bodenbedingungen dort viel besser sind.
  - Schilder bzgl. „keine Glasflaschen“ werden ignoriert, überall sind Scherben und man fragt sich „Wieso funktioniert das in anderen Städten – in Erlangen aber nicht?“

#### Angebote müssen „sicher“ sein

- „Ich weiß, dass da Drogendealer sind.“ (Skatplatz unter der Autobahnbrücke) „Und das mit den jungen Leuten, das ist keine so gute Kombination.“
  - Vor- und Nachteile von Konsumräumen werden diskutiert
- Wenn Polizei kommt, rennen die üblichen Verdächtigen weg. Rucksack mit Drogen, wurde vor seine Füße geschmissen und er verhaftet. Am Ende hat man ihm geglaubt, weil auch seine Fingerabdrücke nicht auf dem Rucksack waren.
- Röthelheimpark Fahrradparcours. „Da hängen irgendwelche Leute rum und betrinken sich dort. Es sind überall Glasscherben. Du kannst da nicht mehr hingehen.“

#### Angebote müssen „passend“ und „offen“ sein

- Angebot beim E-Werk für die Jugend ist bekannt, aber
  - „Aus dem Alter bin ich raus.“

- „Weil ich will ja auch nicht mehr ins Jugendzentrum gehen.“
- Bmx-Verein in Erlangen ist ein „Familien-Klan“, da kommt man schwer rein. In Nürnberg ist viel mehr Wechsel, Austausch und neue Leute. „Dass in Erlangen jemand ganz neues reinkommt, ist schwierig.“
- „In der Innenstadt ist halt so Rentnerparadies und draußen ist so Assiparadies.“
  - Beispiel: An der Max-Planck-Str. in Bruck haben die Bewohner Sofas rausgestellt und „geben sich da die Kante“ während die Kinder dabei sind. Überall liegt Müll rum. „Es schaut aus wie ein Junkie-Loch – weil es das halt ist.“
  - „In der Innenstadt ist es überordentlich, da kann jeder Opa seinen Traum leben.“

Jugendliche wollen erst genommen werden – Transparenz in Prozessen wird gefordert

- Thema Biken im Wald:
  - Es wird erzählt, dass man in Nürnberg die gleichen Probleme mit Bikern im Wald hat, das dort aber anders damit umgegangen wird. Man setzt sich zusammen. Jeder bekommt seinen Teil. „Aber in Erlangen wird dagegen gearbeitet, dass die Jugendlichen sich da nichts aufbauen können.“ Es macht einen Unterschied.
  - „Erlangen wirkt da im Vergleich zu anderen Städten sehr verschlossen.“
- Gewünscht wird eine Kommunikation nach außen, woran zum Beispiel Pläne scheitern:
  - „Die sagen viel, aber es kommt irgendwie so wenig raus am Ende. Und was da intern abgeht, das weiß ja niemand.“
  - „Wenn die da vielleicht offener nach außen sein würden, das würde dann andere Bürger auch dazu animieren ihre Hilfe beizutragen.“
  - „Aber wenn die alle Sachen in ihren großen Gebäuden unter Verschluss halten und niemand weiß, was da Sache ist oder warum Sachen nicht funktionieren, dann kann auch niemand einsteigen, um zu helfen.“
- „Es kommt auch immer darauf an, wie viel man bereit ist selber auch was zu machen.“

Prioritäten setzen im Alltag

- „An den allermeisten Tagen komme aus der Arbeit nach Hause und will meine Ruhe haben.“  
Computer spielen
- „Mein Ziel ist es, hier die Ausbildung abzuschließen und dann werde ich schauen, wie ich im Berufsleben weiterkomme. Der Rest ist für mich einfach zweitrangig.“

- „Frage: Wart ihr auf dem Jugendgipfel letztes Wochenende? Antwort: „Nein, Fürther Kirchweih.“

### Passende Ansprache

- „Es sind so viele Plakate. Aber es sind ja halt auch so viele, die mich null interessieren.“
- Schwierig zu filtern, was interessant wäre. Man wird mit Werbung zugemüllt.
- Ein „zentralisierter Punkt“ für Interessierte wäre wünschenswert
- Die Jugendlichen sind keine Zeitungsleser.
  - „Ich krieg ansonsten nicht viel mit. Die meisten Infos bekomme ich von meinen Freunden, Lehrern, Ausbildern oder meine Eltern, weil ich selbst nicht Zeitung lese.“
- „Im Wahlkampf schaffen sie (gemeint: die Politiker) es dann an den Türen zu klingeln.“
- „Ich habe das Gefühl, dass Erlangen online weniger Präsenz hat als andere Städte.“ In Nürnberg gibt es eine Instagramm-Seite, die Veranstaltungen bewirbt.
- In Nürnberg und Fürth gibt es an den U-Bahnhaltestellen Bildschirme mit aktuellen Infos. Das gibt es in Erlangen nicht.

## 1.1 Mitwirken an kommunalpolitischen Themen

- „Mir fällt es irgendwie schwer, Politik weiter ernst zu nehmen.“ „Wahlen laufen gefühlt immer gleich ab und ich habe das Gefühl, dass danach nichts passiert.“
  - „Man fragt sich manchmal, wo das ganze Geld hingeh.“
- „Es bräuchte einen Reiz, wieso man das machen sollte“. „Man müsste merken, dass da eine Unterstützung kommt, (...) dass man anerkannt und nicht irgendwie zurückgelassen wird.“
- Jugendparlament: Kennen Freunde, die auf die Liste wollten, aber nicht mitmachen durften. „Weil die meisten sind mehr aus der reichen Gegend. Aber wenn jemand von der ärmeren Gegend versucht da reinzukommen (...) den haben sie gar nicht erst reingekommen.“
  - Es hätte eine klare Anlaufstelle gebraucht
  - Chaotisch: Ich war auf der Eichendorfschule. die haben gesagt, dass man sich aufstellen lassen kann. Dann muss man zu diesen Pädagogen gehen. Und die haben einen dann weitergeleitet. Das war dann ein DinA4-Blatt mit lauter Adressen und Namen, wo man nachfragen soll, wo man dann hingehen muss.“ Wurden dann ins Rathaus weitergeschickt. „Nachdem sie dort 2-3-mal nachgefragt hatten, haben sie

aufgegeben, weil sie gemerkt haben, die wollen sie da gar nicht dabeihaben.“

- Andere haben den Jugendgipfel gar nicht mitbekommen
  - „Ich bekomme da nicht mehr so viel mit, weil ich nicht mehr in der Schule bin.“
- Haben in der Bahnhofsmission in Nürnberg die Küche gebaut. „Das ist schon krass, was da so vor sich geht. Daher ist Politik so ein Thema, alles wird so schön verkauft, aber wie es wirklich so aussieht, bekommt man eigentlich eher gar nicht so mit.“
- Thema Pfandsammler\*innen:
  - finden es erschreckend, dass in Deutschland vor allem alte Leute Pfand sammeln (müssen)
  - In Herzogenaurach gibt es Mülleimer mit Abstellflächen für Flaschen: „Bevor die da rausgruschen müssen (...), stellt man das da rein und fertig. Die können sich auch an den Glasscherben schneiden.“

## 1 Ergebnisse Schüler\*innen

Das Gespräch fand im Schülercafé der Schule statt. Es haben neun Schüler\*innen (davon sechs Schüler\*innen) und eine Sozialpädagogin teilgenommen. Das Gespräch dauerte 70 Minuten.

### 1.1 Herausforderungen & Bedarfe

- Genutzte Anlaufstellen
  - Jugendhaus – West Büchenbach
    - Hier kann jeder kommen und jeder mitmachen
    - „du kannst da eigentlich alles machen“: Zocken, Tischtennis, Billard, Darts, Schminksachen für Mädchen
    - Fifa zocken
    - Lernen
    - Essen
    - Handys benutzen
    - Ausleihe gegen Pfand möglich
  - Lernstube
    - Essen, Hausis und Freizeit mit Freunden
    - Ausflüge & Fahrten z.B. nach Berlin bis hin zu einer Reise nach Italien



- Kostet auch sehr viel Geld, Lernstube versucht es günstig zu machen
  - Erlangen Pass
    - Erlebnispädagogische Angebote in den Ferien z.B. eine Woche Bayerischer Wald werden genutzt „da hat man eh nichts zu tun“
  - „Ad one“ in Bruck in der Lernstube unten (Di und Do)
  - Jugendtreff 052 Röthelheimpark
    - „weil die haben immer so krasse Sachen. So Turniere und so.“ „Ich liebe Gewinne, Pokale, Preise“
  - ABI „Abenteuerspielplatz“, „wir haben vor ein paar Wochen das Jubiläum gefeiert“, sind da manchmal mit der Lernstube
  - JuLe – Jugend–Lernstube Büchenbach
- Freizeit draußen: „Raus gehen“
  - Roter Platz
  - Spielplätze
  - In die Stadt, „Wenn man in die Stadt geht, sollte man schon Geld mitnehmen“
  - Bilder machen für Instagram & Videos für TikTok
  - „Wenn mir langweilig ist, dann gehe ich raus.“
  - Adlerwiese (wird mit Lernstube besucht)
- Sport & Bewegung
  - Fußball im Verein und in der OGS (offenen Ganztagschule)
    - Gerade ist Winterpause: „richtig langweilig“; es ist kalt draußen
  - Fahrrad fahren
  - zuhause rumhüpfen
  - Schwimmen: Atlantis Herzogenaurach, Palm Beach Nürnberg („richtig teuer geworden“), Westbad Erlangen
  - Fitnessstudio
- Freizeit zuhause
  - PlayStation zocken
  - Fernsehschauen
  - „Ich hab nicht wirklich Freunde. Bin eher am Handy.“
- Schule
  - Ausflüge mit Schule, Klassenfahrt 6. Klasse

- Klassengemeinschaft: „sind nur 2 Mädchen. Die andere ist nicht mit wegen ihrem Freund. Ich wär mitgegangen, aber ich will nicht das einzige Mädchen sein.“
- Jungs–Mädchen–Thematik z.B. „die Jungs denken, die wäre was Besseres und beleidigen uns.“ Ziel: alle gleich behandeln
- „mehr mit der Klasse zusammen, damit die sich besser verstehen und nicht zoffen.“
- „meine Klasse – wir sind zusammen aufgewachsen. Seit der 4. Klasse zusammen.“
- Familie als Unterstützung
  - Ich gehe immer mit meinem großen Bruder raus „Rumlaufen, Auto fahren“
  - „Egal was man machen will, wir MÜSSEN zuerst meine Mama fragen.“ Obwohl meine Schwester schon 31 ist, müssen sie meine Mama überreden. Meine Mutter ist sehr streng.
  - „Ich kann Streit mit meiner Mama nicht aushalten. Ich mach ihr ein Kaffee, ich mach ihr irgendwas und vertragen uns.“
- Familie als Herausforderung
  - Wunsch: Mehr Familienhelfer\*innen „weil bei mir in der Familie läuft es nicht so gut. Ich brauche mehr Hilfe dabei, etwas für meine Familie zu tun. Damit es meiner Familie und mir besser geht.“
  - Bruder ist seit Geburt Autist
  - Aufpassen auf Geschwister „hat für einen Moment nicht auf Bruder geachtet. Seitdem bereue ich es so sehr.“
  - 6 Kinder zuhause (1 Baby im Bauch gestorben, weil die Mutter die Treppe runtergestürzt ist)
  - Familie in Syrien – seit Jahren nicht gesehen. „Sie fehlen mir.“
  - Onkel & Tante sind durch Rakete gestorben
  - Wird zum 2. Mal Tante: „dann muss ich wieder auf drei Kinder aufpassen (Bruder, Nefte und Nichte).“ „Die sind so stressig.“
  - Schüler\*in wohnt in Wohngruppe
- Pflichten im Haushalt
  - Aufräumen
  - Um Geschwister kümmern „Ich glaube, ich habe 6 Halbgeschwister und 3 oder 4 Geschwister“
  - „babysitten macht auch Spaß“
  - Helfen beim Kochen

- Mit Hunden raus gehen
- Um Haustiere kümmern
  - „hatten 7 Katzen“
- Psychische Gesundheit:
  - Mobbing & Rassismus
    - „Du scheiß Schwarzer geh Sterben“ bei Halloween
    - „Ich hoffe, dein Bruder tut sterben.“
  - Beleidigungen & Verletzungen
    - Verbal: „halt`s Maul“ „du Hurensohn“ „du Schlampe“
    - Körperlich:
      - Schüler\*in war vier Wochen nicht in der Schule, weil sie von einer Mitschüler\*in geschlagen wurde. Hatte danach Angst in der Schule.
      - durch Böller: in den Haaren, am Bein, in Kinderwagen des Bruders, auf Katze
  - Belästigung
    - Wenn Lehrer\*in raus geht, zeigen die Jungs ihren Hintern „das wollen wir nicht sehen.“
  - Depressionen
    - „wenn ich den ganzen Tag nur im Bett liege, im dunklen Zimmer, dann sagt meine Mutter zu mir ich soll raus gehen.“ „sonst heißt es wieder, ich kriege Depressionen.“
    - Schüler\*in ist in Therapie
- Wünsche
  - Gesellschaft:
    - mehr Freundlichkeit im Allgemeinen
    - „mehr Rechte für Kinder- und Jugendliche“, manche werden nicht eingehalten „in dieser Schule werden immer noch Kinder runter gemacht.“ „ich hatte Angst in die Schule zu gehen.“
  - Geld & Konsum:
    - „Will Geld verdienen“ für Fußballsachen
    - Klamotten
    - Wunsch nach Spielekonsole PS5, kostet aber 630€ – in Jugendhäusern ist es „nur“ eine PS4 und die muss man ja teilen

- Bekomme wenig Taschengeld 35€, würde gern dazu verdienen, um Spielsachen kaufen
- Anerkennung:
  - Wunsch nach E-Zigaretten ohne Nikotin „er will sich krass fühlen“
- Fernreisen:
  - „Will mal fliegen“ – mein Vater arbeitet, daher können wir nicht wegfahren
  - Korea als Ziel; Folgt einer Gruppe in den Medien
  - Mekka als Ziel: Wichtiger Ort für alle Muslime, „da muss man hingehen“
- Zukunft:
  - „In meiner Zukunft, will ich Videos für kleine Kinder machen.“ Ich bin selbst noch ein Kind.
  - Will eigene Wohnung
  - Alter für Führerschein heruntersetzen; Autoführerschein ist teuer „ich hab kein Geld dafür“ „da bleib ich mit dem Fahrrad und E-Scooter“

## 1.1 Mitwirkung an kommunalpolitischen Themen

- Habt ihr schon mal bei Fridays For Future mitgemacht? „Bei was?“ „Sind das die Leute, die sich auf die Straße kleben?“
- Demo zu Demokratie / Palästina bei Schlossgarten. „schmeißen Israelflagge auf mich drauf und rennen weg und beleidigen.“
- Jugendgipfel: Habt ihr mitgemacht?
  - Nö. Lehrerein entgegnet, doch wir haben uns doch getroffen. Schülerin: „Büchenbach, wo ich mit meiner Schwester gesungen habe?“ Lehrerin: Ja.
  - „Verschiedene Leute haben gerappt. Auch gegen Rassismus. Das war voll schön.“
  - „Es gab Essen.“
  - „Wenn du bei Umfrage mitgemacht hast, dann hast du was dafür bekommen.“

## 1 Themenschwerpunkte

- Jugendparlament: schwere Zugangswege für Nicht-Gymnasiasten

- **Mitwirkung:** Jugendliche wollen (wie alle Menschen) ernst genommen werden und Wirksamkeit erfahren; Dies muss bei allen Formaten, Ansätzen, Projekten, Initiativen gewährleistet sein, um durch gesellschaftliche Anerkennung Selbstsicherheit zu gewinnen.
- **Transparenz und Offenheit:** Die politische Arbeit und Unterstützungsarbeit muss offener und transparenter sein, damit sie als hilfreich wahrgenommen werden kann.
- **Kommunikation:** Diese muss an die Lebenswelt und Bedarfe der Jugendlichen angepasst sein und im Idealfall mit ihnen gemeinsam entwickelt werden.
- **Ursachen beheben (statt an Symptomen arbeiten):** Familien z.B. mit Fluchterfahrung oder in schwierigen Verhältnissen langfristig und umfassend, professionelle Unterstützung ermöglichen; Die Jugendlichen können aus ihren Verhältnissen nur bedingt raus, sie fordern mehr Hilfe damit umzugehen.
- **Wir–Die:** Durch Begegnungen und gemeinsames Wirken Vertrauen aufbauen, um gegen die Spaltung unserer Gesellschaft zu wirken.
- **Anerkennung der Lebenslage:** Die Jugendlichen sind keine Kinder mehr und zugleich noch nicht erwachsen. Die Befragten berichteten zum einen von Freundschaften und guten familiären Beziehungen, die ihnen Halt und Orientierung geben, zum anderen gaben sie Einblicke ihren Alltag, in dem sie z.B. Mobbing, Rassismus, körperlicher und seelischer Gewalt, Depressionen und Streit erleben.